Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof. Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 185 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Montag, den 10. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1914

An das Deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwickelung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Überfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914. **Wilhelm.**

*

An die deutschen Frauen!

Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampf ohnegleichen, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt.

Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland.

Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Wunden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, das auch uns Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem Entscheidungskampfe zu weihen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem vonnöten ist.

Berlin, den 6. August 1914.

Auguste Victoria.

Der Krieg.

An das Heer und die Marine.

Nach dreiundvierzigjähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen.

Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Überfall zu schützen.

Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor.

Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist.

Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten! In jedem von Euch lebt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben.

Gedenkt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit!
Gedenkt, daß Ihr Deutsche seid!
Gott helfe uns!

Berlin, Schloß, den 6. August 1914.

Wilhelm.

Die russische Kavallerie setzt ihre Versuche, den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen, fort, dank der Aufmerksamkeit unserer Truppen aber ohne jeden Ersatz.

Russische Kavallerie abgeschlagen.

Von amtlicher Stelle wird über mehrere Angriffe russischer Reiterabteilungen gemeldet:

Bei Schwiddern, östlich Johannisburg, und bei Grodken, zwischen Lautenburg und Soldau, versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen, sie wurden, wie amtlich gemeldet wird, abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neidenburg weitere Verluste.

Die russische Regierung verbreitet über diese Vorgänge nur, daß russische Kavallerie die deutsche Grenze an mehreren Punkten überschritten hat, „ohne auf Widerstand zu stoßen". Daß die russische Reiterei sofort von den Deutschen unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden ist, ohne ihr Ziel zu erreichen, verschweigt man an der Newa klüglich. Die deutsche Heeresleitung bestätigt nochmals den glücklichen Erfolg bei Soldau, allerdings aus einem traurigen Anlaß.

Die ersten deutschen Gefallenen.

Sie veröffentlicht die erste Verlustliste. Diese betrifft die in dem Gefecht bei Soldau auf dem Felde der Ehre gebliebenen deutschen Krieger und lautet:

Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Neidenburg führte, hat auf deutscher Seite **drei Tote und achtzehn Verwundete** gekostet.

Wenn man bedenkt, daß 1800 russische Reiter von unsern Truppen gesprengt wurden, daß die Russen sehr schwere Verluste gehabt haben und der deutsche Grenzschutz gewahrt blieb, so ist das Opfer an deutschem Blut verhältnismäßig niedrig. Ehre den Tapfern!

Belgien Deutschlands vierter Gegner.

Im Anschluß an die englische Kriegserklärung hat nunmehr auch Belgien die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen. Amtlich wird die folgende Mitteilung verbreitet:

Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben am 6. August früh Berlin verlassen. Von den deutschen Behörden waren den beiden Diplomaten zwei Salonwagen mit Speisewagen zur Verfügung gestellt. Ein höherer Beamter des Auswärtigen Amtes war bei der Abreise auf dem Bahnhof anwesend.

Die beiden Diplomaten reisten über Bentheim nach Holland, von wo Baron Beyens, der belgische Gesandte, nach Brüssel zurückkehrt, während der englische Gesandte Sir Edward Goschen sich in Hoek van Holland nach England einschifft. Daß die belgische Kriegserklärung erfolgen würde, war nach der deutschen Erklärung, daß die belgische Neutralität nicht respektiert werden könne, und bei den engen Beziehungen zwischen Belgien und Frankreich vorauszusehen. Der deutsche Gesandte in Brüssel, v. Below, ist mit seinem Personal im Sonderzug bereits in Berlin angekommen.

Unsere Luftflotte auf dem Posten.

Über die Tätigkeit unserer Luftflotte hat man bisher nichts erfahren. Die folgende amtliche Mitteilung zeigt, daß, wie alle deutschen Truppen, so auch unsere Militärflieger auf ihrem Posten sind. Die Heeresleitung teilt mit: Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann beruhigt darüber sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Art ihre Pflicht tun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise wie über alle Truppenbewegungen, so auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verlautet auch in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit unserer Zeppeline und Flugzeuge.

Schwierigkeiten der russischen Mobilmachung.

Budapest, 6. August.

Aus Rußland hier eingetroffene Pferdehändler berichten, daß die russische Mobilisierung am 30. Juli auf Plakaten kundgegeben wurde. Am selben Tage mußten sich alle Wehrpflichtigen zwischen 18 und 42 Jahren melden. Es herrschte keine Begeisterung. Alles denkt an die Greuel des russisch-japanischen Krieges. Soldaten und Gendarmen treiben das Volk mit Peitschen und Kolbenschlägen zur Stellung. Auch befürchtet man eine Revolution. Alle Gastwirtschaften und sonstigen öffentlichen Lokale sind geschlossen.

Lord Kitchener englischer Kriegsminister.

London, 6. August.

Der englische Premierminister Asquith hat das Portefeuille des Kriegsministeriums, das er bisher mit innehatte, niedergelegt. Feldmarschall Horatio Herbert Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Lord Kitchener gilt als einer der berühmtesten englischen Generale. Der jetzt 65jährige Feldmarschall hat im Jahre 1870 bereits gegen Deutschland gefochten. Er stand damals als Kriegsfreiwilliger im französischen Heer. Bekannt und berühmt wurde Kitchener durch den siegreichen Feldzug gegen den Mahdi. Im Burenkrieg leitete er die letzten entscheidenden Kämpfe, durch die die tapferen Gegner schließlich niedergeworfen wurden. Er ist stets ein erbitterter Deutschenfeind gewesen.

Die „Neutralen".

Wie sie sich stellen und was sie tun können.

Jetzt hagelt es Neutralitäts-Erklärungen. Fünf Großmächte Europas stehen im Kriege, jetzt hat ja auch Österreich-Ungarn in aller Form bei Rußland seine Kriegserklärung abgegeben. Es bleiben noch ein paar sogenannte Großmächte, Spanien und Italien, und dann der kleine Krimskrams, an dem die bunte Karte Europa so reich ist. Das will alles neutral sein.

Bei jedem Kriege ist es die Hauptarbeit der Nichtbeteiligten, ihn zu „lokalisieren", d. h. die beiden, die etwas miteinander auszumachen haben, für sich zu lassen. Die anderen stehen draußen herum und sehen zu, daß alles ehrlich zugeht; vielleicht sagen sie dann im geeigneten Momente: Nun ist es aber genug, hört auf, sonst gibt es etwas!

Das kann selbstverständlich nur Aufgabe von Großmächten sein. Jetzt ist der Fall ein anderer. Ob noch die eine oder andere kleine Macht in den allgemeinen Europakrieg hineingezogen wird, macht eigentlich nichts mehr aus.

Nämlich es ist ein großer Unterschied zwischen der sonstigen Sachlage und der heutigen. Wenn nur zwei sich schlagen, — nehmen wir z. B. an, nur Deutschland und Rußland wären im Kriege, — dann ist es eine selbstverständliche wünschenswerte Aufgabe, andere zurückzuhalten. Jetzt aber stehen die fünf größten Militärmächte gegeneinander und überall sitzen die kleinen Mächte dazwischen, die gern neutral sein wollen. Man versteht das, aber man versteht auch, daß das störend sein kann. Das Kriegsgebot ist hart, da geht es nicht so, wie mancher gern wollte. Wir haben es an Luxemburg und Belgien gesehen.

Interessant und gewissermaßen wichtig ist, daß Rumänien neutral bleibt. Dieses Land galt einst als ein Anhängsel des Dreibundes, vor kurzem hat der Zar den König Karol zu umschmeicheln gesucht. Die Erinnerung an das früher rumänische, jetzt russische Bessarabien ist also stärker als die Hoffnung auf das österreichische Siebenbürgen. Auch Bulgarien will Ruhe halten und die schöne Gelegenheit zur Rache an Serbien vorbeigehen lassen. Wenn Italien uns im Stich lassen sollte, so würden wir uns das für die Zukunft merken. Dann müßte eine Zeit kommen, da die italienische Nation ihren heutigen Staatsmännern fluchen wird.

Seltsam berührt, daß die stets von Rußland bedrohten skandinavischen Mächte gar keine Lust verspüren, ihre Existenz sicher zu stellen und nebenbei das ihm entrissene Finnland wieder zu gewinnen. Dänemarks Neutralität ist günstig für uns, wenn es den Dänen gelingt, sie aufrecht zu erhalten, d. h. die englische Flotte an der Durchfahrt nach der Ostsee zu verhindern.

Holland rüstet sich, seine Neutralität mit den Waffen zu verteidigen. Ob aber die Idee sich wird aufrecht erhalten, ist sehr die Frage, womit nicht gesagt sein soll, daß gerade wir die Friedensstörer sein müssen.

Mit einem Hohngelächter, wie man es selten erlebt, beantwortet Europa die Mitteilung, daß auch — Ägypten neutral bleiben will. Das könnte den Herren Engländern so passen, bei ihrem feinen Verständnis für das Völkerrecht der Neutralen. Wir nehmen an, daß keine Macht der Erde auf den faulen Schwindel etwas geben wird. Ägypten ist, wenn auch die Annexion noch nicht ausgesprochen ist, in der Tat seit 1882 eine englische Besitzung, mit einem Schein-Khedive, genau wie Indien mitsamt seinen Maharadschas u. dergl. Wenn es uns in den Kram paßt, werden unsere braven Blaujacken natürlich Alexandria und Port Said genau so flott bombardieren, wie sie es schon mit den algerischen Häfen getan haben. Und dann könnten den Engländern vielleicht die Augen übergehen, wenn in Indien die Revolution ausbricht.

Telegramme und Drahtnachrichten.

W **Berlin,** 8. Aug. abends 9,45 Uhr. **Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine entsandte Dampfer „Königin Luise" beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themse von einer englischen Torpedobootsflotille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion" angegriffen und zum Sinken gebracht. Amphion ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von dem deutschen Dampfer fehlen 6 Offiziere und 114 Mann von denen ein Teil jedenfalls gerettet sein dürfte.**

w **Berlin,** 9. Aug. (Drahtber.) Die Grenzschutzabteilung Biawla 10 Kilometer östlich von Johannisburg hat den Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade zurückgewiesen. 8 Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

w **Berlin,** 9. Aug. Gestern abend sind 3 Kompagnien Landwehr in Semalleningken 3 Meilen östlich von Tilsit von 2 russischen Infanterie-Kompagnien und einer Maschinengewehr-Kompagnie angegriffen. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Cerburg.

Berlin, 9. Aug. Lüttich ist fest in unseren Händen, die Verluste des Feindes waren groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt werden, sobald Zuverlässiges bekannt ist. Der Transport von 3—4000 kriegsgefangener Belgier hat begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Berlin, 8. Aug. Die russische Regierung hat ein Orangebuch über die diplomatischen Verhandlungen vor dem Kriegsausbruch veröffentlicht. Sie stellt darin die Behauptung auf, Deutschland habe den letzten Vermittlungsantrag Sir Edward Greys abgelehnt. Diese Behauptung ist unwahr. Deutschland hat im Gegenteil den letzten Vorschlag Sir Edward Greys Oesterreich möchte nach Besetzung Belgrads und serbischen Territorismus in Verhandlungen eintreten in Wien nachdrücklich unterstützt. Die hiermit angestrebte Vermittelung wurde aber durch die russische Mobilisierung illusorisch gemacht. Ferner behautet die russische Regierung, die deutsche Regierung habe während die Verhandlungen in vollem Gange waren, die Mobilisierung angeordnet, ein Ultimatum gestellt und den Krieg erklärt. Diese Darstellung ist falsch. Die russische Regierung stellt die Tatsachen direkt auf den Kopf. Noch am Donnerstag, den 30. Juli wurde dem russischen Minister des Aeußeren vom Kaiserlichen Botschafter eröffnet, daß die Vermittlungsaktion der Kaiserlichen Regierung fortgesetzt werde, und daß die Antwort auf den letzten vom Berliner Kabinett in Wien getanen Schritt noch ausstehe. Die am nächsten Morgen bekannt gewordene Mobilisierung der ganzen russischen Armee u. Flotte mußte unter diesen Umständen in Deutschland, umsomehr als Provokation wirken, als vom russischen Generalstabschef

Funkspruch französischer Kreuzer aufgefangen, die sich über die wahrscheinliche Lage der „Kronprinzessin Cecilie“ verständigten. Der Dampfer nahm darauf sofort schleunigsten Kurs nach Amerika zurück.

Regentschaft der Herzogin von Braunschweig.

Der zur Armee einrückende Herzog Ernst August von Braunschweig hat „für die Zeit seiner Abwesenheit im Kriegsfalle oder bei sonstiger Behinderung“ seine Gemahlin Viktoria Luise zum Stellvertreter in der Regierung des Herzogtums ernannt. Die junge Herzogin übernimmt die Vertretung mit einem Aufruf, der mit den Worten schließt: „Ein jeder wird das eigene Geschick dem großen Ziele freudig unterordnen. So wird sich deutsche Treue nach allen Richtungen unvergleichlich und unvergeßlich bewähren. Das walte Gott.“

Prinz Max von Sachsen als Feldprediger.

Prinz Max von Sachsen, der in Köln als Professor am Priesterseminar tätig ist, stellte sich sofort nach der Mobilmachung als Feldgeistlicher dem Militärkommando zur Verfügung. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als Militärseelsorger Dienste zu tun.

Das zögernde Italien.

Die seltsame Haltung Italiens, die dem Inhalt des Dreibund-Vertrages strikt zuwiderzulaufen scheint, hat wohl überall verblüfft. In aufgeregten Kriegszeiten denkt man leicht das schlimmste, und es ist schon offen von Verrat gesprochen worden. Die Gerechtigkeit verlangt aber, zuzugeben, daß das Verhalten Italiens noch eine andere Deutung zuläßt, und ehe wir an Treulosigkeit unseres Bundesgenossen glauben, dem wir so viel Gutes getan haben, möchten wir uns selbst auch zu einer anderen Auffassung neigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem Abwarten Italiens besondere Zwecke verfolgt werden. Wir können natürlich aus naheliegenden Gründen nicht weiter auf diese Angelegenheit eingehen, wie ja überhaupt in Kriegszeiten das Schweigen die gebotene Sache ist. Die Stimmen der italienischen Presse sind für unsere Sache nicht ungünstig. Der italienische Ministerpräsident Salandra hat an die Präfekten der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, für Wahrung strengster Neutralität zu sorgen.

Russischer Vormarsch gegen Rumänien?

Eine äußerst wichtige Nachricht kommt aus Wien. Rumänische Reisende, die aus Bessarabien flohen, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch der russischen Truppen des gesamten Odessaer Militärbezirks gegen Rumänien. Die Masse der Truppen stehe schon bei Bendery, Galatz gegenüber, andere vor Kischinew in der Richtung auf Jassy. Bei Chilia werden 20 Eisenbahntransporte erwartet. Bei Sunklu stehe ein Artillerie-Regiment. Diese Nachrichten haben in Bukarest verblüffend gewirkt, um so mehr, als noch vorgestern der Zar ein herzliches Telegramm an den König gesandt hatte, in dem er diesen gelegentlich des Besuches der Offiziere des 5. Roschiari-Regiments seiner unwandelbaren Freundschaft versicherte. Rumänische Zeitungen erklären, daß dieses Benehmen Rußlands Rumänien zu Gegenmaßregeln zwinge.

Auskunftstellen für das Heer.

(Amtliche Nachweisbureaus.)

Vom Königlich Preußischen Kriegsministerium wird in Berlin im Gebäude der Kriegsakademie Dorotheenstr. 48 für die Dauer des Krieges für die Preußische Armee ein Zentralnachweisbureau errichtet. Es erteilt Auskunft über alle verwundeten, gefallenen, vermißten und in Lazaretten behandelten Personen der eigenen Armee. Die gleiche Auskunft erteilt es über die von unseren Truppen usw. gefangengenommenen Angehörigen der feindlichen Armeen. Die Adresse des Zentralnachweisbureaus ist: An das Zentralnachweisbureau des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48. Die Auskunftserteilung erfolgt schriftlich oder mündlich.

Für schriftliche Anfragen werden mit entsprechendem Vordruck versehene Postkarten mit Antwort bei den Postanstalten zum Verkauf an das Publikum vorrätig gehalten werden. Diese Postkarten tragen den Dienststempel des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, den Vermerk „Heeressache“ und werden portofrei befördert. Es ist dringend erforderlich, daß der Vordruck auf der Rückseite der Karte vollständig und in leserlicher Handschrift ausgefüllt und auf der angebogenen Postkarte zur Antwort die Adresse des Absenders genau angegeben wird.

Ferner werden errichtet beim Königlich Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Kriegsministerium in München, Dresden und Stuttgart je ein Nachweisbureau für die Angehörigen der betreffenden Armeen. Auch zu den Anfragen an diese Nachweisbureaus können die obenerwähnten Postkartenformulare benutzt werden, wobei die Ortsangabe entsprechend zu ändern wäre. So würde z. B. bei einer Anfrage über einen Heeresangehörigen der Königlich Sächsischen Armeekorps, die an das Nachweisbureau des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums zu richten wäre, auf dem Postkartenformular der Vordruck Berlin NW. 7 Dorotheenstr. 48 in „Dresden“ zu ändern sein. Die Portofreiheit wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Glatter Verlauf der Mobilmachung.

Der sechste Mobilmachungstag ließ bereits eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilmachung zu. An den Großen Generalstab wurde noch keine einzige Rückfrage gestellt. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen danach in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbündeten Österreich-Ungarn geht die Mobilmachung glatt vonstatten. Die zwischen den Generalstabschefs der österreichischen und deutschen Armee seit Jahren bestehenden nahen persönlichen Beziehungen haben sich zu einem engen Vertrauensverhältnis verdichtet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Aug. Die der Berliner Vereinigung angehörigen hiesigen großen Banken und Bankfirmen haben beschlossen, größere Geldbeträge sowohl für die Pflege der Kranken und Verwundeten als zur Fürsorge für die zurückgebliebenen Familien der zum Heeresdienste Einberufenen zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 7. Aug. Der Deutsche und der Österreichische Alpenverein hat, wie aus Wien gemeldet wird, beschlossen, dem Roten Kreuz für das Deutsche Reich 10 000 Mark und für Österreich 10 000 Kronen zu überweisen.

Budapest, 7. Aug. Wie verlautet, ist der Minister für Kroatien Graf Pejacsevich, der in Vichy weilte, von den Franzosen an der Heimreise verhindert worden. Er und seine Familie sind zwar nicht in Haft, jedoch unter militärischer Bewachung und sollen große Entbehrungen erleiden.

Belfort, 7. Aug. Der bei einem kühnen Patrouillenritt auf französischem Boden schwerverwundete deutsche Jägerofftizier Albert Mayer aus Magdeburg ist gestorben und wurde in Joncherey unter militärischen Ehrenerweisungen durch französische Dragoner beerdigt.

Der Vetter.

Was sind die Völker anderes als große Familien? Warum soll da ein anderes Seelenleben sein, als wie es in der Familie treibt? Herr Gott, wir Deutsche sind ein zu reines, ursprüngliches und wahres Volk, daß wir diese Alltagsweisheit vergessen. Geht's einem gut, dann melden sich viele als Verwandte; geht's einem schlecht, dann kennt man sich nicht. Aber wehe, wenn man kraftvoll und siegessicher vorwärts kommt! Dann werden die Verwandten die ärgsten Neider. Das ist eine erbärmliche Tatsache, die das Saubere nicht anerkennen will! Nun müssen wir sie erleben.

Drüben sitzt er, der ehrbare Vetter mit der Heuchlermiene. Verwandtschaft ist gut, wenn man sie ausnützen kann. Dann holt man das „gemeinsame Blut“ aus der Munitionskammer der Redensarten. Dann wird die „gemeinsame Kultur“ hervorgekramt; es wird gelächelt und spielerisch gefächelt. Und der Bruderkuß knallt wie ein Champagnerpfropfen. Und hinterher wischt man sich den Mund ab. Auf diesen „Bruderlippen“ ist das Gift des Neides und des Hasses. Und wenn das Blut dicker ist als Wasser, hol's der Teufel: da ziehen wir das Wasser vor, wenn das Blut nur dick ist von Schlamm.

Die Älteren von uns erinnern sich noch der kraftvollen Sprache unseres leidenschaftlichsten Geschichtsschreibers Heinreich v. Treitschke. Er hat versucht ganze Geschlechter aufzuklären über unsern Vetter von drüben. „Wenn ich von England rede“ — sprach er mit dröhnender Stimme — „dann darf ich nicht objektiv sein.“ Er sah die verderbte Blutwelle drüben kreisen. Der Deutsche, bieder, fromm und stark, immer geneigt jedem aufs Wort zu glauben, weil sein Wort selbst Wahrheit ist. Der Deutsche, überall Treue erwartend, weil er selbst in schlichter Treue steht. Der Deutsche, alle Welt als harmlos und gutmütig betrachtend, weil seine gerade Natur selbst die Gutmütigkeit ist. Das wußte der listige Vetter und darum konnte er so gewandt mit seiner „Blutsverwandtschaft“ hausieren gehen. Darum konnte er Gemeinschaft heucheln, wo der grimme Neid an seiner Seele fraß!

Wir haben die aufsteigenden Zweifel in uns niedergedrückt wenn man von dem Krämergeist da drüben sprach. Wir konnten, wir wollten es nicht glauben, daß selbst das Ideal der Blutsgemeinschaft nur eine Vortäuschung ist, eine hinterhältige Phrase, in der sich ein elender Schachergeist verbirgt. „Üb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab. Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.“ Warum ist das ein deutsches Volkslied geworden? warum ist es ein Inhalt unseres geistigen Besitzes? Weil es schlicht und wahr unsere Eigenart ausspricht.

Vielleicht singen es unsere Vettern drüben auch! Aber was denken sie sich dabei? Honig, den man den anderen um den Mund schmiert — und Pfeffer ist es, den man plötzlich in treublickende Augen streut!

Nun behalten die Warner recht. Seid auf der Hut vor England! riefen sie. Dort werden Ideale nach Sterlings gehandelt. Sie haben ihren Kurswert. Heute so, morgen so. „Wie's trefft.“ Dort fragt man nicht: muß ich so handeln, um ein gerader Mensch zu sein? Dort ist die Losung: Was kommt bei dem Geschäft heraus. Die ganze englische Geschichte beweist das. Kleiner Einsatz — großer Nutzen. Vorerst die Parole: Andere die Kastanien aus dem Feuer holen lassen und sich selber damit mästen. So ist England groß geworden. Groß? Nein, fett, aufgeschwemmt.

Das soll uns eine Lehre sein! Nicht daß wir ebenso handeln und ebenso werden. Es soll uns nur warnen und die Augen öffnen. Aber bleiben wollen wir, wie wir sind: Groß, stark, treu und schlicht. Und wahr! Und weil wir so sind und so bleiben wollen, wird Gott mit uns sein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Aug. 1914.

An meinen Jungen.

Mein lieber Junge, das ist nun so,
Man hat uns verkauft und verraten.
Sie teilen schon von Herzen froh
Den saftigen deutschen Braten.

Mein lieber Junge, du bist noch klein,
Doch heute schon lerne das Hassen.
Junge, lerne: Deutscher sein,
Heißt sich nur auf sich selber verlassen!

Rolf Brandt.

Neue Warnungen an die Presse.

Trotz der in der Presse unter Bezugnahme auf § 10 des Spionagegesetzes erfolgten Bekanntmachung des Reichskanzlers — ergänzt durch ein entsprechendes Merkblatt für die Presse, das bei allen Garnisonkommandos angefordert werden kann — haben sich sehr bedauerlicherweise einzelne Blätter nicht entblödet, dennoch Mitteilungen zu bringen, die sich beispielsweise auf die Gestellung von Pferden, eisenbahntechnische Anordnungen, Abgangsorte und Bewegungen von Truppen, sogar unter Bezeichnung der Regimentsnummern sowie auf andere militärische Maßnahmen beziehen. Der Große Generalstab weist nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mitteilungen strengstens untersagt sind, weil sie ungeheuren Schaden stiften können. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden neben anderweit zu ergreifenden Maßnahmen unnachsichtlich nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft werden. Das Reichsmarineamt erklärt, daß falsche Nachrichten über Vorgänge bei unserer Marine — gemeint sind Gerüchte von einer Seeschlacht — absichtlich durch Agenten mit einer bestimmten Absicht — d. h. Stimmungsmache im Ausland gegen uns — in deutsche Blätter eingeschmuggelt worden sind. Das Reichsmarineamt warnt vor Veröffentlichung aller amtlich nicht bestätigten maritimen Nachrichten und verspricht, alle Meldungen, die ohne Schaden für die Landesverteidigung weitergegeben werden können, so schnell wie möglich selbst der Presse mitzuteilen.

Warnung an das Publikum.

Die Truppe sowie die weiteren zuständigen Stellen sind erneut darauf hingewiesen worden, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten die auf frischer Tat Betroffenen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, niedergeschossen zu werden.

Hütet eure Zungen!

Das „Militärwochenblatt“ richtet folgende beherzigenswerte Mahnung an alle Deutschen: „Wer es auch immer sei, der Truppentransporte sieht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen) oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund. Wir Deutschen sind keine Schwätzer, in ernsten Zeiten wie heute handeln wir. Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiterverbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch wohl alle! Darum, deutsche Landsleute: Hütet eure Zungen!“

Deutschlands Nahrungsbedarf gedeckt.

Furchtsame Gemüter, die schon eine Hungersnot herannahen sehen, mögen in den folgenden statistischen Aufstellungen ihren Trost finden.

Der Stand der Getreideernte läßt mit Sicherheit auf Erträge rechnen, die denen der beiden letzten vorzüglichen Jahre gleichkommen. Der durch kriegerische Ereignisse möglicherweise fehlende Teil des Weizenbedarfs, der bisher vom Ausland gedeckt wurde, wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Roggenernte, deren voller Ertrag jetzt im Inland bleibt, ausgeglichen. Es würde mithin nur eine Verschiebung in der Ernährung zugunsten des Roggenbrots eintreten. In bezug auf die Fleischversorgung hat die Schweinezählung vom 2. Juni d. J. einen Bestand von über 25 Millionen Schweinen nachgewiesen. Demgegenüber fällt die fehlende Einfuhr aus Rußland, die sich etwa auf 130 000 Stück beläuft, nicht ins Gewicht. Von dem gesamten Fleischbedarf in Deutschland entfallen etwa 70 Prozent auf Schweinefleisch. Unser Bestand an Rindvieh belief sich nach der letzten Zählung auf rund 20 Millionen Stück; was wir dazu vom Auslande noch beziehen mußten, kam ganz überwiegend aus Dänemark. Daß diese Einfuhr auch weiterhin bestehen wird, ist anzunehmen. Auch in bezug auf Bedarf an Kartoffeln ist Deutschland mit einer Ernte von 50 Millionen Tonnen vom Ausland unabhängig. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir eine sehr gute Ernte haben werden. Im vergangenen Jahre glich sich Einfuhr und Ausfuhr nahezu aus; da eine Ausfuhr nicht mehr stattfinden kann, besteht keine Besorgnis, daß ein Mangel an Kartoffeln eintreten wird. An Zucker erzeugt Deutschland 2,7 Millionen Tonnen jährlich, wovon 1,1 Millionen Tonnen an das Ausland gehen. Da diese Ausfuhr durch das ergangene Verbot aufgehoben ist, verfügt Deutschland für den heimischen Bedarf über ein überreiches Quantum. Ebenso liegen die Verhältnisse beim Salz, wo die heimische Erzeugung imstande ist, jeden vorhandenen Bedarf ohne weiteres zu decken.

Man sieht also, daß wir nicht nur für die nächste Zeit, sondern auf lange hinaus mit Nahrungsmitteln versehen sind. Das deutsche Volk, das im schweren Kampf steht, braucht nicht zu hungern.

Der Ruf nach dem Moratorium.

Aus den Kreisen des mittleren Warenhandels wird immer dringender der Ruf nach einem Moratorium laut, d. h. nach der Gewährung eines allgemeinen Zahlungsaufschubs. Der geschäftliche Verkehr stockt, die Geldeingänge sind abgeschnitten. Tausende kleiner Gewerbetreibender sind ins Feld gerückt. Ihre Familie ist ohne Einnahmen. Andere Geschäftsleute haben wohl Einnahmen im Buch stehen, aber kein bares Geld in der Kasse. Staatspapiere und andere Effekten, die auf den neu errichteten Darlehnskassen beliehen werden können, besitzt mancher sonst recht gut situierte Geschäftsmann überhaupt nicht, da er sein ganzes Kapital im Geschäft zu stecken hat. Ganz zu schweigen von den tüchtigen, aber von Tag zu Tag um ihre Existenz ringenden Elementen des Erwerbslebens. Die Wechselproteste steigen ins Ungeheuerliche. Die solidesten Firmen können durch sie ruiniert werden. Das Wirtschaftsleben ist durch den Krieg aus seiner Bahn gerissen. Auch das Recht, so wird verlangt, müsse von seiner bisherigen Übung abweichen. Ein schleuniger, möglichst auf drei Monate zu bemessender Zahlungsaufschub sei unbedingt nötig, da sonst unzählige lebenskräftige Teile unseres Volkes ruiniert werden.

Pflanzt und säet Gemüse!

Jedes Fleckchen Land sollte jetzt noch für den Gemüsebau ausgenutzt werden. Man kann noch säen Spinat, Feldsalat, Stilmus und weiße Feldrüben; wo Pflanzen zu haben sind: Endiviensalat, Kopfsalat, Kohlrabi, Porree, Butterkohl und vor allem Grünkohl. Es ist aber keine Zeit zu verlieren, jeder Tag bringt uns dem Herbst näher.

—* Ein guter Rat für Ausrückende! Ein Kriegsveteran von 1870/71 legt seinen Waffenbrüdern, die zu den Fahnen einberufen werden, dringend ans Herz, sich auf alle Fälle Schuhzeug von allerbestem Material anzuschaffen. Wollene Leibbinden werden bei längerem Aufenthalt im Felde gut tun. Im Feldzug 1870/71 litt ein großer Teil des Heeres, mangels solcher Binden, an Unterleibserkältungen, die sich noch lange hinaus fühlbar machten. Sehr praktisch hat sich auch Gleitpulver erwiesen, das das Anziehen nasser Stiefel erleichtert.

—* Aus Geschäftskreisen geht uns eine Bitte zu, die sicher von allen, die es angeht, berücksichtigt werden sollte. Gerade der Handel, der direkt mit dem Privatpublikum arbeitet, hat vielfach unter den langen Zahlungsfristen zu leiden, die das kaufende Publikum, speziell auch für Luxusartikel, in Anspruch nimmt. Jeder Geschäftsmann muß jetzt schleunigst seine Handwerker usw. bezahlen, er braucht erhebliche Barmittel für seine Angestellten und Arbeiter. Die Einwohnerschaft sollte den Kaufleuten — und natürlich genau so den Handwerkern — die jetzige schwere Lage dadurch erleichtern, daß sie ihre Rechnungen, die neuen und vor allem die alten, jetzt schnell bezahlt.

—* Mieten und Hypothekenzinsen sind zu zahlen. Unter Hausbesitzern besteht vielfach die irrige Ansicht, daß sie glauben, in Kriegszeiten von der Verpflichtung, Hypothekenzinsen usw. zu zahlen, entbunden seien; ebenso wie viele Mieter glauben, von der Mietszahlung befreit zu sein. Es ist dieses ein großer Irrtum. Weder der Vermieter noch der Mieter sind von diesen Verpflichtungen entbunden und ist beiden Teilen nur dringend anzuraten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Mietverträge behalten auch in Kriegszeiten ihre volle Gültigkeit. Gewisse rechtliche Beschränkungen beziehen sich nur auf die zur Fahne berufenen Militärpersonen.

□ **Halver**, 11. Aug. Von befreundeter Seite wurde uns nachfolgende Feldpostkarte übergeben:

Mainz-Kastel, 6. 8. 14, 4—5 N.

Feldpost

Landwehr-Verein, Oberbrügge

Sollte diese Karte aufgefunden werden so bitten wir dieselben dem nächsten Postkasten zu übergeben.

Am 6. Aug. 1914

Vaterland nur Dir.

Ad, Budde, Herm. Deckardt, Fritz Schuster, Adolf Hamel, Eugen Plate, Ferd. Woeste, Carl Wahn, Fritz Frettlöh, E. Bergfeld, Ew. Diezel, Carl Escher, Alb. Eickhoff

gefunden in einer Flasche im Rhein treibend, durch Peter Hübner, Mainz-Kastel, Zehnthofstr.

Schwache Punkte in Englands Marine.

(Eine französische Beleuchtung.)

Nach den großen englischen Flottenmanövern im Jahre 1913 schrieb der französische Fachschriftsteller Maurice Dekobra über die britische Marine. Er sagte, diese Manöver hätten 88 000 Mann Marine versammelt, drei englische Flotten, sieben Kreuzergeschwader, 152 „destroyers" (Zerstörer) und Torpedoboote und 46 Unterseeboote, d. h. die ganze wirklich vorhandene Streitmacht, die England in der Nordsee versammeln könnte. Die genannten Zahlen scheinen auf eine große Macht schließen zu lassen. Sie bergen jedoch, selbst nach der Ansicht aller britischen Autoritäten auf dem Gebiete des Marinewesens, eine drohende Gefahr. Es fehlt der britischen Marine nicht an Dreadnoughts, nicht an Kriegsmaterial und nicht an Proviant; es fehlt ihr aber — und das wiegt weit schwerer — an Schiffsmannschaft. Was nützt es, wenn man zwar neue Panzerschiffe baut, aber genötigt ist, diese Schiffe untätig in den Häfen liegen zu lassen, weil man nicht Leute genug hat, die sie führen könnten, oder wenn man ihnen sozusagen nur ein Mannschaftsgerippe, das den Angriffswert der Schiffe ganz bedeutend herabmindert, mitgeben kann? Lord Charles Beresford konnte schon vor einigen Jahren feststellen, daß jene beklagenswerten Zustände seit 1904 vorhanden sind: „Im Jahre 1904", sagte er, „erklärte man nicht ohne Grund, daß man 10 000 Mann mehr brauchte, um unsere im Bau begriffenen Schiffe auszurüsten. Man hat aber die erforderlichen Kredite nicht bewilligt. Infolgedessen fehlen unserer Flotte heute (1912) an 5000 Mann, und in einigen Jahren werden es 20 000 sein. Der Mannschaftsmangel ist es, der uns nötigt, das Mittelmeer aufzugeben und zum Schutze der acht Milliarden, die den Wert unseres auf dem Mittelmeerwege betriebenen Handels mit Indien und dem Orient darstellen, ganze vier Kreuzer zurückzulassen . . ."

Es gab eine Zeit, wo jeder junge Engländer den Ehrgeiz hatte, auf den Schiffen der königlichen Marine zu dienen. Die Freude an einem an Abenteuern reichen Leben und das hohe Ansehen, das bei den Engländern alles, was nur irgend auf die Marine Bezug hat, genießt, förderten in dem Geiste der jungen Leute diesen Ehrgeiz gar gewaltig. Es war vieler Jünglinge schönster Traum, in die Marineakademie (Royal Naval College) von Greenwich, diese große Pflanzschule englischer Seekadetten und Offiziere, deren Schulschiff das größte der Welt ist, einzutreten. Heutigentags aber können die 1000 Seekadetten der Schule nicht mehr genügen. Die Zahl der kampftüchtigen Schiffe wächst, die der Freiwilligen aber wächst nicht in gleichem Maße.

Wie kommt das? Der beste und der logischste Grund ist, daß der Sold nicht im Einklang steht mit den hohen Pflichten, die der Seemannsberuf im Staatsdienste auferlegt. Im Jahre 1852 erhielt der englische Matrose täglich 1 Schilling und 7 Pence; seitdem ist der Sold um einen ganzen Penny gestiegen! Zehn Pfennig Zulage in sechzig Jahren (die Gehälter der Beamten aller Staatsverwaltungen sind in derselben Zeit mindestens verdoppelt worden), das kann wohl selbst den kriegerischsten Menschen nicht besonders reizen. Das ist aber noch nicht alles. Von dem Schilling und den acht Pence Tagelohn muß der englische Matrose noch seine Uniform bezahlen, und zwar recht teuer bezahlen: der Staaat verkauft sie ihm, aber nicht etwa für den Selbstkostenpreis, sondern mit recht anständigem Verdienst.

Die Krise wird mit jedem Tage schärfer. Eine Folge sind die Desertionen, deren Zahl recht beträchtlich ist. Ein genauer Kenner aller Marinefragen schrieb erst kürzlich: „Die englischen Matrosen sind die besten der Welt, aber da man nichts tut, um ihr Los zu verbessern, wenden sie dem undankbaren Vaterland den Rücken, um sich anderswo anwerben zu lassen.

Die Frage der Disziplin spielt in der Tat eine wichtige Rolle. Die Bestrafungen sind — nach der Ansicht der Matrosen, die das ja am besten wissen müssen — in der englischen Flotte häufiger als sonstwo. Durch Härte und Gewalttätigkeit erzielt man ganz sicher nicht den untadeligen Dienst, der für die Bedienung der modernen Torpedos und Apparate für drahtlose Telegraphie erforderlich ist.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus der Heberolle der Tiefbau-Berufsgenossenschaft liegt vom 12. bis einschließlich 25. August ds. Js. im Amtshause, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprüche gegen die Prämienberechnung sind innerhalb einer weiteren, mit dem 26. August cr. beginnenden Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, beim Genossenschaftsvorstande zu erheben. —

Halver, den 7. August 1914.

Der Amtmann: Thomas

Bekanntmachung.

Die hilfsbedürftigen Angehörigen der Kriegsteilnehmer wollen ihre Unterstützungsansprüche anbringen

a) diejenigen aus der Gemeinde Halver im Amtshause, Zimmer Nr. 6,

b) diejenigen aus der Gemeinde Schalksmühle am Mittwoch, den 12 ds Mts., Nachmittags von 2 Uhr ab im Dienstzimmer des Ortsvorstehers Groll daselbst.

Familienstammbuch oder andere Familienausweise sind vorzulegen.

Halver, den 10. August 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Bei der hier am Landratsamte errichteten Arbeitssammelstelle für die Landwirtschaft hat sich eine größere Zahl recht geeigneter Arbeitswilliger unter sehr billigen Forderungen zur Verfügung gestellt, während aus den Kreisen der Landwirte bisher noch keine Hülfskräfte angefordert wurden. Um die verfügbaren Kräfte nicht länger brach liegen zu lassen und um sie dem hiesigen Kreise möglichst erhalten zu können, bitte ich die Landwirte wiederholt, ihren etwaigen — wenn auch nur vorübergehenden — Bedarf doch alsbald persönlich oder schriftlich — Postkarte genügt — hier anzufordern.

Altena, den 10. August 1914.

Der Landrat: Thomée.

Vaterländische Frauen-Verein zu Halver.

Im Interesse der Einheitlichkeit bitten wir, die freiwilligen Gaben unserer Gemeinde für hülfsbedürftige Familien sowie zur Pflege unserer Krieger und Verwundeten (Geld, Wäschestücke und dergl.) zur Weiterbeförderung an uns d. h. an unseren Schriftführer Pastor Dresbach abgeben zu wollen, der über die Gaben und deren Verwendung s. Z. öffentlich quittieren wird. Wir ersuchen alle Frauen und Jungfrauen unseres Bezirkes sich unseren Bestrebungen anzuschließen.

Halver, den 9. August 1914.

Der geschäftsführende Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schalksmühle.

Sämtliche Arbeitgeber werden hierdurch ersucht, die zur Fahne einberufenen Mitglieder auf den vorgeschriebenen Formularen unverzüglich mit Wirkung vom 1. August a. c bei unserer Kasse abzumelden. Diejenigen Arbeitgeber, welche die Abmeldung nicht bewirken, haben die vollen Beiträge für die eingezogenen Arbeiter weiter zahlen. Die Familienversicherung der einberufenen Kassenmitglieder bleibt für die Dauer des Krieges in jedem Falle bestehen.

Schalksmühle, den 7. August 1914.

Der Vorstand.

Da mein Schwager Bernh. Thissen zur Fahne einberufen ist, wird dessen Fuhrgeschäft bis auf Weiteres von mir verwaltet und bitte Anfragen und gefl. Aufträge an mich zu richten.

Aug. Schäckermann, Halver.
Fernsprecher Nr. 11.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Firma Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Vereinfachte

amerikanische

doppelte Buchführung,

wesentliche Vorteile gegenüber der bisherigen Methode bietend, wie

bedeutende Zeitersparnis, bessere Uebersicht u. Zusammenstellung der Buchungen, rasche, leichte Erlernung usw.

Zur Erteilung eines Kursus — unter Garantie des Erfolges — sowie Einrichtung der Bücher ꝛc. empfiehlt sich:

Louis Rüggeberg,
Lüdenscheid.

Telefon 522 — Paulinenstr. 3,

öffentlich angestellter und gerichtlich beeidigter Bücherrevisor und Handels-Sachverständiger.

Erster Nachtrag.

zu den

Unfallverhütungsvorschriften der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Gültig vom 1. Juli 1914

4. Wenn in einem Betriebe (selbständigen Betriebsteile) Arbeiter beschäftigt werden, die des Deutschen nicht mächtig sind, so sind ihnen, sofern mindestens 25 gemeinsam eine andere Muttersprache sprechen, die ihre Tätigkeit betreffenden Unfallverhütungsvorschriften in dieser Sprache entweder schriftlich oder durch mündliche Unterweisung bekanntzugeben. Die mündliche Belehrung ist zu wiederholen, so oft es der Arbeiterwechsel erfordert. Es ist jedesmal schriftlich festzulegen, wann und durch wen die Belehrung erfolgt ist.

2. Gehören der Berufsgenossenschaft Betriebe an, die ihrer Art nach einer anderen Berufsgenossenschaft zuzuteilen wären (§§ 540, 542, 631, 632, 922, 959 der Reichsversicherungsordnung), so gelten dafür die zurzeit erlassenen Unfallverhütungsvorschriften derjenigen Berufsgenossenschaft, welcher die Betriebe ihrer Art nach angehören würden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß nicht bereits von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für diese Betriebe besondere Vorschriften erlassen sind.

3. Die Betriebsunternehmer sind nach §§ 1045, 913 der Reichsversicherungsordnung berechtigt, die ihnen durch die Unfallverhütungsvorschriften auferlegten Pflichten und, soweit es sich nicht um Einrichtungen auf Grund von Unfallverhütungsvorschriften handelt, auch Aufsichtspersonen oder anderen Angestellten ihres Betriebs zu übertragen. Diejenigen Unternehmer, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen, haben eine schriftliche Anzeige an den Genossenschaftsvorstand einzureichen, die auch von der Person, auf welche die Pflichten des Unternehmers übertragen werden sollen, mitunterschrieben ist. Wechselt die Person des Unternehmers oder desjenigen, dem die Pflichten des Unternehmers übertragen sind, so ist eine neue Anzeige erforderlich, welche wiederum von dem Unternehmer und von demjenigen zu unterschreiben ist, dem die Pflichten des Unternehmers übertragen werden.

Ueber die Anzeige ist dem Unternehmer eine schriftliche Empfangsbestätigung zu erteilen.

4. An die Stelle der bisherigen Strafvorschriften treten folgende Bestimmungen:

Genossenschaftsmitglieder und nach §§ 1045, 913 der Reichsversicherungsordnung mit ihre Stellvertretung betraute Personen können, wenn sie den Unfallverhütungsvorschriften zuwiderhandeln, durch den Genossenschaftsvorstand mit Geldstrafen bis zu 1000 Mark belegt werden (§§ 1030, 1045, 851, 870, 913 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung).

Neben den Stellvertretern ist der Unternehmer strafbar, wenn die Zuwiderhandlung mit seinem Wissen geschehen ist, oder er bei der Auswahl oder Beaufsichtigung der Stellvertreter nicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat (§§ 1045, 913 Absatz 2 a. a. O.).

Ist die Geldstrafe von dem Stellvertreter nicht beizutreiben, so haftet der Unternehmer für sie (§§ 1045, 913 Absatz 3 a. a. O.).

Versicherte Personen, die den Unfallverhütungsvorschriften für Versicherte zuwiderhandeln, können durch das Versicherungsamt mit einer Geldstrafe bis zu 6 Mark belegt werden (§§ 1030, 851, 870 a. a. O.).

5. Die vorstehenden Bestimmungen werden einmal durch die Regierungsamtsblätter veröffentlicht.

6. Dieser Nachtrag tritt am 1. Juli 1914 in Kraft.

Beschlossen von der Genossenschaftsversammlung zu Münster am 30. Dezember 1913.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.
J. V.: Boese.

Der vorstehende Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft — gültig vom 1. Juli 1914 — ist durch Beschluß vom 23. März 1914 genehmigt worden.

Berlin, den 23. März 1914.

Das Reichsversicherungsamt.
(Abteilung für Unfallversicherung.)
Dr. Kaufmann.

Erklärung.

Um dem Lügengerücht das heute noch zirkuliert, (was nur von Seiten eines Neiders verbreitet werden konnte) ich hätte die kritische Lage ausgenutzt und meine Waren zu teueren Preisen verkauft, sehe ich mich veranlaßt, dem entschieden entgegenzutreten. Sämtlichen Käufern wie sie sich einfanden sind die Waren abgegeben worden ohne jeglichen Aufschlag und sichere ich demjenigen, der mir den Verbreiter dieses Lügengerüchts so angeben kann, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, eine gute Belohnung zu.

Max Laisle, Oberbrügge.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Abteilung Kreis Altena.

Aufruf!

Unsere wehrhafte Mannschaft ist zum Schutze des Vaterlandes aufgeboten und die Kriegstätigkeit des Roten Kreuzes beginnt. Es ist die ernste und heilige Pflicht aller Frauen und Jungfrauen, mit allen Kräften mitzuarbeiten und den Kranken und Verwundeten Hülfe zu bringen. Noch liegt jetzt in den Ortsvereinen der freiwilligen Krankenpflege der Schwerpunkt aller dieser Wirksamkeit.

An alle, die es angeht im Kreise Altena, richte ich die Bitte, nun den Ortsvereinen der freiwilligen Krankenpflege, insbesondere den Vaterländischen Frauenvereinen, die allesamt unserm Kreisverein angeschlossen sind, beizutreten und diese in ihrem Wirken mit Herz und Hand zu unterstützen. Es gilt, unsern Streitern für die Sicherheit und die Ehre unseres Vaterlandes, unseren Männern und Vätern, Söhnen und Brüdern die Not des Feldlagers zu erleichtern, Wunden zu lindern und zu heilen.

Von einzelnen Vereinen sind bereits umfangreiche Sammlungen eingeleitet. In gleicher Weise muß nunmehr allenthalben vorgegangen werden, um rechtzeitig erst die Mittel zur segensreichen Tätigkeit heranzuschaffen. Alle Gaben werden zweckmäßig bei den Ortsvereinen gesammelt oder abgegeben. Selbstverständlich ist auch der Vorstand in Altena jederzeit zur Entgegennahme bereit. Es handelt sich zunächst um die Aufbringung von Geldbeträgen, Verbandszeug, Erfrischungsmitteln, Eingemachtem, Geräuchertem, Zigarren, Tabak, auch Kautabak, und dergl.

Eine weitere Kriegsaufgabe ist uns entstanden in der Aufbietung aller Hülfskräfte zur freiwilligen Krankenpflege vom Roten Kreuz. Wer immer selbst tätige Hülfe zu leisten fähig und willig ist, sei es als Pflegerin oder in irgend einem anderen unseren Verwundeten gewidmetem Dienste, melde sich unter Angabe der bisherigen Ausbildung und aller Wünsche und der bestimmten Richtung seiner Bereitwilligkeit bei dem Vaterländischen Frauenverein oder der hiesigen Kreisstelle vom Roten Kreuz die die Anträge sammeln und weitergeben werden. Aber wohlgemerkt: auch zu Hause und im Verein gibt es schon jetzt eine Ueberfülle von Arbeit, wo sich die fleißigen Hände regen und ihr Bestes leisten, viele Trübsal mildern können.

So vereint zu gleichem Geiste und in gleichem Tun wird auch der Kreis Altena wie in den vergangenen Jahren unserer ruhmreichen Kriege wieder voran stehen an hingebender Opferwilligkeit und teilnehmen an dem großen Werke der Nächstenliebe, an der gewaltigen Arbeit des Roten Kreuzes, die jetzt anhebt zur Linderung von Schmerz und Not, zur Wahrung eigener Ehre.

Altena, den 5. Aug. 1914.

Namens der Abteilung Altena der Kreisstelle vom Roten Kreuz

Thomée, Landrat.

Bierbrauerei Haarmann & Kathagen Schwelm

empfiehlt ihre aus nur feinsten Rohmaterialien hergestellten, gehaltvollen u. allgemein als vorzüglich anerkannten

Biere.

Unser Bier in Flaschen, mit Etikettenplomben versehen, u. in Syphons gelangt nur in Originalbrauereiabfüllung zum Vertrieb. Niederlage in Halver bei

August Schäckermann,
Fernruf Nr 11.

Patent u. techn. Büro Köchling Hagen i/W. Elberfelderstr. 37 Tel. 1412 Inh. H. Hövel. Ing. Hüttendirektor a. D. Auskunft Broschüre kostenlos

Weinessig
Salizyl
Gewürze
Ww. E. Frau Lansberg, Halver.

Frischen Pumpernikel
Frische Süßrahmbutter
Frische Eier
Frau Ww. E. Lansberg, Halver.